Korr. aus dem Aargau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **2. 50,** halbjährlich Fr. **1. 30,** vierteljährlich **70** Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: **15** Cts.

Winterthur, **№ 8.** den 27. Februar 1876.

Bosshard in Amerika.

Freund Gut in Langenthal bringt in seinem „Oberaargauer" einen Brie fvon Altlehrer Bosshard in Highland Illinois, dat. 16. Januar 1876. Das Original selber kam dann zur Benutzung an die Redaktion des „Beobachters." Ein Auszug soll dessen Lesern nicht vorenthalten bleiben.

„Ihre Pflanzschulstatistik für Herbst 1875 und Frühling 1876 ist ein Lebenszeichen, wie es mir nicht schöner hätte geboten werden können. Also sind wir im Pflegen und Pflanzen, um die Erde segenbringender und wonnereicher zu machen, immer noch eng verbrüderte „Schulmeister." An der Segensquelle der Natur forschen wir täglich nach ihren ewigen Gesetzen. Wir suchen die Kräfte in neue Bahnen höherer Entwicklung zu leiten, damit die Arbeit für uns und unsere Mitmenschen erfolgreicher und wirksamer werde. Im Elementargebiet arbeite ich für den Selbstgebrauch, im Realgebiet für den Handel. Die Setzlinge in Bäumen, Reben, Sträuchern sind meine Elementarzöglinge, welche ich mit Sorgfalt regulire und fördere, um daraus tüchtige Realklassen zu gewinnen.

Wir dürfen auch in unsern „Pflanzschulen" nicht stabil sein. Der von vielen Theologen verpönte und gefürchtete Darwin ist für diese Erkenntniss unser grösste Lehrer. Darum gereichte es mir zur hohen Freude, aus dem Buche des Thurgauers Dodel in Zürich zu finden, dass Darwin auch in der Schweiz verstanden und anerkannt wird.

Aus unsern weniger wilden Rebsorten sind bis jetzt über 400 neue Arten entwickelt und stets noch Weitere im Werden. Wir haben nun Trauben, die an Schönheit und Grösse, an Duft und Wohlgeruch, an Geschmack und Zuckergehalt, an Vorzüglichkeit und Reichhaltigkeit ihres Weines den besten der alten Welt gleichgeschätzt werden können. Nirgends auf der Erde ist die vielseitige Veredlung der Pfirsiche so weit gediehen, wie hier. Dagegen hat die Schweiz in guten Birnen weitaus den Vorzug.

Es ist mir kund geworden, dass ich in meiner lieben alten Schweiz unter die Todten gezählt worden sei. Ich freue mich innigst der mir gewordenen freundlichen Theilnahme und fühle mich all den guten Freunden, die meiner so warm gedacht haben, in die Ewigkeit hinaus zu Dank verpflichtet. Indess war die Todesnachricht nicht so ganz „ohne". Einen „Dräuer" habe ich gehabt. Im Februar 1875 machte ich mit meinem Sohn Alfred eine Reise nach Zentralamerika. Die Rückfahrt zu Anfang März steckte uns bei einem Schiffbruch im mexikanischen Meer in den Rachen des Todes. Nur günstigen Umständen ist die Rettung der Personen zu danken. Sämmtliche Ladung ging zu Grunde.

Zentralamerika! Wie reich mit dem herrlichen Klima, dem fruchtbaren Boden, den vielen eigenthümlichen Naturprodukten! Doch wie wenig Kenntniss hievon hat die zivilisirte Welt! Alle Karten von Zentralamerika sind unrichtig, ja eigentlich unbrauchbar. Dem Botaniker, dem Geologen und Entomologen liegt da noch ein ganz ausserordentliches Feld zu Forschungen offen; auch Alterthümler hätten da unerschöpfliche Fundgruben zu Studien. Der Reisende geniesst eines reichen Wechsels von landschaftlicher Schönheit, reichster Gestaltung der Vegetation, grossartigen Gebirgs- und Felspartieen und das alles in einem ob auch tropischen, doch ausnehmend gesunden Klima.

Auf die Frage, wo es schöner sei, im steten Sommerlaud oder da, wo Sommer und Winter wechseln, ist die Antwort nicht leicht. Wenn man dem Schweizer sagt: Im Bereich des ewigen Sommers ist die Bereitung von Käs und Butter, von Bier, Wein und Most unmöglich; da fehlt schmackhaftes gedörrtes Fleisch; da gibt es keine Früchte, die an Wohlgeschmack den schweizerischen Kirschen, Birnen und Beeren gleich kommen! — so würde er antworten: Jetzt weiss ich, wo ich gern daheim bin! — Der Zentral-Amerikaner jedoch würde schlagend erwidern: Wenn wir das ganze Jahr hindurch nur so viel an Arbeit aufwenden, als ihr einzig zur Herschaffung euerer Winterheize bedürft, so können wir angenehm, weil sorgenfrei in Betreff der täglichen Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Obdach leben. Jederzeit frisches Fleisch liefert genügend Braten und Suppe. Den Zucker müssen wir nicht kaufen und den Kaffee nicht mit Zichorien fälschen. Unsere trefflichen Limonaden und Chokoladen und die erfrischende und stärkende Kokosnussmilch erquicken uns so befriedigend, dass wir kein Gelüste nach euerm bittern Bier und sauern Wein empfinden. Yams überbietet die Kartoffel weit; die unschätzbaren Bananen können ungekocht mit Lust genossen werden; der Orangen und Ananas und vieler anderer würzigen Früchte nicht zu gedenken!

Mir scheint, der Verständige könne sich in allen Zonen sein Paradies gestalten. Wem aber Idee und Thatkraft zu solcher Gestaltung mangeln, der findet nirgends auf Erden ein „gutes" Land. Könnte ich mich mit den jetzigen Erfahrungen um ein Drittelsjahrhundert zurück versetzen, so wäre Zentralamerika das Erdstück meiner Wahl. Da würde ich mir hoch über dem Meere eine angenehm temperirte Landschaft aussuchen.

Sängervater Weber's Hinschied ging mir sehr zu Herzen. Nach solchem Tagewerk jedoch darf man ruhig sterben. Er hat das Seine gethan."

Heinrich Bosshard.

Korr. aus dem Aargau.

Auf Mittwoch den 9. d. hatte die Aargauer Erziehungsdirektion den Vorstand der Kantonalkonferenz, die Inspektoren der Gemeindeschulen und die Rektoren der Bezirksschulen zu einer Besprechung nach Brugg eingeladen.

Die Traktanden waren:

1. Besoldungsfrage.
2. Gemischte Synode.

1. Die Erziehungsdirektion glaubte vor allem der Genugthuung der Behörden Ausdruck geben zu müssen, die darin bestehe, dass trotz zweimaliger Verwerfung des Besoldungsgesetzes stets neue Gemeinden in die Linie derer vorrücken, die von sich aus die Lehrerbesoldung erhöhen. Sie wies diess nach auf einem Spaziergang durch den ganzen Kanton, wobei jede Erhöhung über das bisherige gesetzliche Minimum von Fr. 800, auch die minimste von Fr. 50 als ein erfreuliches Zeichen notirt wurde. So bekam dann schliesslich der Gesammtüberblick gar kein so missliches

Aussehen. Manchen hätte jedoch eine Zusammenstellung weit mehr interessirt — diese wäre auch der wahren Sachlage jedenfalls entsprechender gewesen — die dargethan hätte, wie viele Gemeinden und welche noch nicht von sich aus auf das angestrebte neue Minimum von Fr. 1200 gegangen seien. Es scheint aber, dass die Behörden nur eine Bestätigung ihrer Ansicht zu erhalten wünschten, dass für den Moment nichts in der Sache gethan werden könne.

Von den ca. 30 Anwesenden betheiligten sich an der Diskussion etwa ein Viertheil. Jeder war in grosser Verlegenheit, guten Rath zu geben, dagegen sprachen sich Alle dahin aus, etwas sollte wieder geschehen, nur das eine nicht: unverzüglich mit einer neuen Vorlage vor's Volk gelangen. Die meisten Redner machten auch irgend einen bestimmten Vorschlag, wie vorläufig der grössten Noth gesteuert werden könnte. Aber nach einer klaren und bündigen Antwort wurde die Versammlung nicht gefragt und das hat mehr als einem Anwesenden die Freude verdorben an der Ehre, die ihm durch die Einladung zu Theil geworden. Man ging mit dem unbefriedigenden Gefühle auseinander, zur Lösung der so lichterloh brennenden Frage nichts gethan zu haben. Wie leicht wäre es z. B. möglich gewesen, durch irgend ein Resultat der Besprechung wenigstens moralisch die Lehrerschaft in ihrem Streben zu unterstützen: durch Selbsthülfe das Besoldungsminimum von Fr. 1200 zu erzwingen. Oder missbilligt man wirklich höhern Orts das doch so gemässigte Vorgehen der Lehrerschaft immer noch?

2. Die zweite Frage war bald abgethan, da der Wunsch nach einer gemischten Synode zwar vorhanden, dagegen die Organisation dieser letztern noch so sehr im Stadium der Vorschläge sich befindet, dass man leicht dazu kommen könnte, auch den Wunsch wieder etwas zurückzudrängen, um vorerst grössere Kompetenzen für die kantonale Lehrerkonferenz zu erreichen. Dieses wäre um so angezeigter, da der neugeborne freie Schulverein für einmal die Stellung der bisherigen Kantonalkonferenz einnehmen könnte. Viele sehen nämlich weder für Schüler noch für Lehrer einen Gewinn in einer gemischten Synode, so lange nicht die Lehrerschaft in sich selbst geschlossen dasteht und ihrer Ziele sich bewusst ist.

Ueber **Wettsteins „Erziehung der Töchter,** Beiträge zur Lösung der sozialen Frauenfrage," enthält die „Bibliographia" nachstehende Beurtheilung, unterzeichnet von K. F.:

„Der Verfasser hat mit ebenso viel frischer, farbiger Konkretheit als ernster Begeisterung seine Aufgabe gelöst und auf der Grundlage reicher Erfahrung einen dankenswerthen Beitrag zur Beantwortung einer so schwierigen sozialen Frage geliefert. Mit vollem Rechte behauptet er, dsss die Stellung der Frauen nur durch gründliche Bildung wahrhaft verbessert werden könne und dass darum die Erziehung der Töchter mit derselben Umsicht und Opferwilligkeit geleitet werden sollte, wie diejenige der Söhne. Mit überzeugenden Gründen weist er nach, dass intellektuell und moralisch es weit besser wäre, wenn bis in die höchsten Schulstufen hinauf die Geschlechter ungetrennt blieben. Besonders schön und treffend hat der Verfasser über den Lehrerinnenberuf sich geäussert und es möchte wohl manche begabte Jungfrau nach Lesung dieses Abschnittes mit freudiger Seele für diesen Beruf sich entscheiden. Die Schrift verdient ein einlässliches Studium namentlich auch Seitens der Frauenwelt."

Cirkular

an die Tit. schweiz. Schulbehörden, Lehrer und Verleger.

Unter Bezugnahme auf unser Cirkular vom Dezember vorigen Jahres, in welchem wir Sie zur Betheiligung an der anlässlich der schweiz. Lehrerversammlung in Bern stattfindenden Zeichenausstellung eingeladen haben, bringen wir Ihnen des Weitern zur Kenntniss, dass es zur Beurtheilung der Raumfrage nothwendig ist, dass sowohl die Aussteller von Zeichenlehrmitteln und Utensilien, als auch namentlich die nicht in die Kategorie der Volksschule fallenden Schulen, wie Kantonsschulen, Seminarien, Fachschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen etc., welche für die Ausstellung ihrer Gegenstände Wandflächen beanspruchen, angeben, wie viel Fläche sie etwa gebrauchen. Diese Angaben sind bis Ende April franko an den Kommissär der bernischen Erziehungs-Direktion, Herrn P. Volmar, Zeichenlehrer an der bernischen Kantonsschule, zu machen.

Ferner ist es zur richtigen Beurtheilung der Arbeiten jeder Schule nöthig, dass denselben ein Kommentar beigelegt werde, der sich mindestens über die Beantwortung folgender Fragen verbreitet:

1) Wird der Zeichenunterricht vom Klassenlehrer oder von einem Fachlehrer ertheilt und welches ist der Name des Lehrers?
2) In welchen Klassen wird Zeichenunterricht ertheilt und wie viele Stunden per Woche?
3) Wie gross ist die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler?
4) Ist der Unterricht Klassen- oder Massenunterricht oder Einzelunterricht?
5) Besteht ein Lehrplan mit festem Pensum für jede einzelne Klasse? und wenn, welches ist derselbe?

Indem wir schliesslich bemerken, dass unser Unternehmen von verschiedenen Seiten freudig begrüsst worden ist, dürfen wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, dass die Betheiligung an der Ausstellung eine recht erfreuliche sein wird.

Genehmigen Sie, Tit., den Ausdruck unserer vollkommenen Hochachtung.

Frauenfeld, im Februar 1876.

Namens des Vorstandes des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts,

Der Präsident desselben:
U. Schoop.

Der Aktuar desselben:
Hans Weissbrod.

Korr. aus dem Bezirk Meilen.

„Soll denn ewig an der zürcherischen Primarschule geflickt werden?" — so mag mancher Leser unwillig ausrufen, der von den Bestrebungen der Bezirksschulpflege vom See behufs Reform des Schulunterrichts etwas hört oder liest. „Der Berg hat eine Maus geboren" — hat vielleicht auch schon dieses oder jenes Mitglied der genannten Behörden geringschätzig gesagt, das nicht den Kommissional-Verhandlungen beiwohnen konnte. Nun, das „Flicken" resp. Verbessern ist eben überall nöthig, wo etwas schadhaft ist und eine „Maus," sogar ein „Mäuslein" ist doch mehr als gar Nichts. — Dass der Unterricht unserer Elementarschulen auf Irrwege gerathen, erkennt jeder Unbefangene deutlich aus den Resultaten desselben. Herr Dr. Treichler hat das grosse Verdienst, durch seine Schrift: „Reform des Schulunterrichts in Bezug auf Kurzsichtigkeit" zuerst energisch auf sanitarische Uebelstände aufmerksam gemacht zu haben. Im Schuldienst ergraute Lehrer, die das Glück hatten, bei Vater Scherr in die Schule gehen zu können und die sich immer mit Freuden der Musterlektionen des Meisters erinnerten, mussten Herrn Dr. Treichler Recht geben und sich verpflichtet fühlen, ihrerseits einen Schritt weiter zu gehen und die tiefer liegenden pädagogischen Uebelstände aufzudecken. Letztere und die zur Beseitigung derselben anzuwendenden Heilmittel haben die Bezirksschulpflegen Horgen und Meilen in ihrem Zirku-